

100 Jahre Solothurnisches Kantonsspital Olten

Autor(en): **Roth, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **38 (1980)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

100 Jahre Solothurnisches Kantonsspital Olten

Am 6. 11. 1980 wird das Spital in Olten auf eine 100jährige Tätigkeit zum Wohle der Bevölkerung unserer Region zurückblicken können. Es hat sich während dieser langen Zeit vom einfachen Landspital zu einer hochspezialisierten, modernen Klinik entwickelt, welche beinahe alle medizinischen Spezialgebiete umfasst. Diese Entwicklung ist durch das Wohlwollen und Zutrauen der Bevölkerung ermöglicht worden, welche sich «ihrem Spital» gegenüber stets sehr aufgeschlossen gezeigt hat, sind doch alle Vorlagen betr. das Spital, meistens sogar mit grossem Mehr, angenommen worden.

Im Gegensatz zu Solothurn, wo seit Jahrhunderten das Bürgerspital der kranken Bevölkerung zur Verfügung stand, war in Olten vor 100 Jahren in dieser Beziehung noch gar nichts vorhanden. Der erste wissenschaftlich ausgebildete Arzt hat sich erst 1790 in Olten niedergelassen, während in Solothurn schon 1572 eine «medizinische Vereinigung» gegründet wurde. Mit der aufkommenden Industrialisierung unserer Region (speziell Eisenbahnbau) ist Olten plötzlich aus seinem «medizinischen Dornröschenschlaf» erwacht. Wegen der rasch zunehmenden Arbeitsunfälle hat die «Schweiz. Centralbahn» auf eigene Kosten in der Hardegg die sog. «Notfallstube» eingerichtet, wo vor allem Dr. Munzinger eine segensreiche Tätigkeit entwickelte.

In die Zeit der beginnenden Industrialisierung fielen auch die sich geradezu unheimlich rasch vermehrenden Erkenntnisse in das Wesen der Krankheit (dank der Forschungsarbeiten von Semmelweis, Lister, Pasteur, Koch usw.), welche zum Teil schon damals zu aufsehenerregenden Therapieerfolgen führten. Das schreckliche Unglück im Hauensteintunnel (1857), welches 63 Todesopfer forderte, liess dann das Verlangen nach einem Spital in unserer Region immer stärker werden. Schon 1858 machte die Witwe A. M. Büttiker-Schibler eine erste grosszügige Vergabung für den Bau eines Spitals. Ihr folgenden unzählige, hochherzige Spender

nach. Einige weitere schwere Typhus- und Diphtherie-Epidemien, die sich in immer kürzeren Abständen folgten, gaben endlich den Anstoss zu raschem Handeln. Im Kantonsrat wurde am 17. 5. 1878 das Gründungsdekret einstimmig angenommen, und das Volk stimmte am 16. 6. 1878 diesem Entscheid eindeutig zu. Im Frühjahr 1880 konnte mit dem Bau in der Hagmatte nach den Plänen von Kantonsbaumeister Probst und Architekt Reber begonnen werden, welcher vom Maurermeister Willi in Lostorf ausgeführt wurde. Bei der Eröffnung im Herbst 1880 enthielt das Spital 6 grosse Krankensäle mit 30 Krankenbetten auf 3 Etagen, wobei aus Spargründen ein Operationssaal aber noch fehlte. Erst auf energisches Drängen des 1. Chefarztes, Dr. Munzinger, wurde nachträglich ein Patientenzimmer in einen solchen umfunktioniert. Die gelieferten Betten, die meist noch die Jahrzahl 1832 trugen, stammten aus dem Zeughaus und wurden aus kostensparenden Gründen in der Strafanstalt etwas patientenfreundlicher hergerichtet!

Die Zahl der Patientenaufnahmen stieg bald über 400 im Jahr an, wobei vorwiegend Infektionskrankheiten (Typhus, Diphtherie, Syphilis, Pocken, Tuberkulose, akute Lungenentzündungen usw.) den Einweisungsgrund bildeten, nebst vielen Unfällen, die häufig die Amputation der entsprechenden Gliedmassen erforderten. Jährlich verstarben 10–15% der Aufgenommenen an ihren Leiden, was die Oltner Polizeikommision veranlasste, den Bau eines eigenen Spitalfriedhofs zu fordern, damit der städtische Friedhof nicht «mit Leichen überlastet werde». Durch die bald erfolgende Eröffnung des Burgfriedhofes brauchte dieses Begehren dann doch nicht realisiert zu werden.

Schon 1888 konnte dank einer weiteren grosszügigen Stiftung mit einem Erweiterungsbau begonnen werden (Ostflügel), der nun endlich den anfänglich geforderten Operationssaal (mit «Desinfektionsöfen» usw.) enthielt. Erst diese Erweiterung erlaubte nun ein «steriles

Operieren» gemäss den damaligen bakteriologischen Kenntnissen. Der zweite sogenannte aseptische Saal wurde aber erst 1912 bewilligt, was nach einem Ausspruch des damaligen Chefarztes Dr. Max von Arx, der Anstalt endlich erlaubte, sich das Prädikat «Kantonsspital» beizulegen.

Ende der 20er Jahre fing die weltweit betriebene Forschung ihre praktischen Auswirkungen zu zeitigen, was die erfolgreiche Ausführung immer grösserer und komplizierterer Operationen ermöglichte. Auch wurden die Narkosetechniken rasch verbessert und die Bluttransfusionen eingeführt (1928). Auch wurden Mittel gefunden, die erlaubten, die verschiedenen Infektionskrankheiten und Epidemien wirksam zu bekämpfen (Prontosil, dann Cibazol, und nach dem 2. Weltkrieg die Antibiotika: Penicillin, Streptomycin usw.). Der dadurch bedingte rasche Rückgang der tuberkulösen und infektiösen Erkrankungen erlaubte schon Ende der 40er Jahre die Umgestaltung der 1920 gebauten Infektionsabteilung «Hag» in eine Abteilung für Chronischkranke, was wesentlich mithalf, die «Akut-Abteilung» zu entlasten.

Die Forschung entwickelte in rasendem Tempo auch neue Methoden zur Erkennung von Krankheiten: verfeinerte Laboruntersuchungen (die erste Laborantin wurde 1934 angestellt; heute sind 12 Laborantinnen tätig, die z. B. im Jahre 1978 347 217 Analysen ausführten!) und natürlich die Röntgenologie. Der erste Röntgenapparat in Olten wurde schon 1899, d. h. 5 Jahre nach Entdeckung der X-Strahlen durch W. Röntgen installiert. 1978 wurden mit den modernen Geräten 65 720 Aufnahmen angefertigt und 164 Krebsbestrahlungen ausgeführt.

Der dritte Chefarzt (Dr. Pfähler), welcher 1922 gewählt wurde, zog schon bald weitere Spezialisten zu (Dr. Schlittler, dann Dr. Rodel für das ORL-Gebiet und Dr. Mani für Augenkrankheiten), so dass sich die Behandlungsmöglichkeiten im Kantonsspital rasch erweiterten.



Die drei ersten Chefärzte führten das Spital im Einmannbetrieb, was aber mit der rasch zunehmenden Spezialisierung zu einer grossen Belastung für einen Einzelnen führte. Nach dem Tode des 72jährigen Dr. Pfähler (1942) wurde der Spitalbetrieb zweigeteilt, nämlich in eine chirurgische Abteilung (Dr. Biedermann), welcher noch die geburtshilflich-gynäkologische Abteilung angegliedert wurde, und eine medizinische Abteilung (Dr. Rudolf). Von diesem Zeitpunkt an erfuhren die Patientenzahlen nochmals einen ganz enormen Anstieg, was sehr rasch zu äusserst unangenehmen Engpässen führte. Schon 1946 wurde der Ruf nach einem Neubau laut. Nach Annahme der betreffenden Spitalvorlage 1955 wurden die Architekten Frey und Schindler, Olten/Zürich, mit der Planung und Ausführung des Neubaus betraut, welcher 1965 seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Nach dem vorzeitigen Ausscheiden von Dr. Biedermann (1962) erfolgte eine

weitere Aufteilung der Klinik, indem die Frauenabteilung mit eigenem Chefarzt geschaffen wurde, welcher zusammen mit dem Kinderarzt (Dr. Schenker) noch eine richtige perinätologische Station (mit allen modernen diesbezüglichen Untersuchungs- und Überwachungsgeräten) einrichtete.

Mit dem neuen chirurgischen Chefarzt (Dr. Laube) wurde zusätzlich der urologische Sektor ausgebaut, ebenfalls wurden in vermehrtem Masse orthopädische Operationen ausgeführt (ab 1974 selbständige Abteilung mit eigenem Chefarzt). Die enorm rasche Zunahme der Operationen bedingte schon 1963 die Schaffung eines eigentlichen Anästhesiedienstes, welcher von Dr. Stefanicky aufgezo-gen wurde. Auch die Röntgenabteilung erhielt 1963 einen eigenen Chefarzt, während die Augen- und ORL-Abt. (mit nebenamtlichen Chefärzten) vergrössert wurden.

Mit der Wahl des neuen Internisten (Prof. Fankhauser) im Jahre 1972 erfolgte

te ein weiterer Ausbau der Medizinischen Klinik mit einem ganzen Fächer von neuen Spezialitäten: Gastroenterologie, Diabetesberatung, psychosomatischer Dienst, Onkologie usw., während ein Neurologe und Psychiater (Dr. Flückiger) schon seit vielen Jahren dem Spital zur Verfügung stand.

In den letzten Jahren wurden jährlich stets mehr als 9000 Patienten (bei einem Bettenbestand von 439) aufgenommen und betreut, gegenüber 400 Patienten vor 100 Jahren (mit 30 Betten). Die Zahl der Patienten hat sich somit um 230% erhöht, während die Bettenzahl nur um 140% gewachsen ist. Dies ist durch viel rationellere und wirksamere Behandlungsmethoden möglich geworden, welche die durchschnittliche Spitalaufenthaltsdauer ganz wesentlich abzukürzen vermögen.

Ferner ist man zwecks Entlastung des Spitalbetriebes dazu übergegangen, in vermehrtem Masse Patienten ambulant abzuklären und möglichst auch ambu-

lant zu behandeln. Zur Rationalisierung dieses Ambulantenbetriebes ist denn im Sommer 1979 ein Ambulatorium gebaut worden, welches nun mithilft, Engpässe auf den «Akutstationen» zu vermindern.

Heute steht der Bevölkerung unserer Region mit dem gesamten Spitalkomplex ein Betrieb zur Verfügung, der fast allen «landesüblichen Erkrankungen» und Notfällen in jeder Beziehung ge-

wachsen ist, nebst einem einsatzfreudigen Team von gut ausgebildeten Schwestern, Pflegern, Ärzten und übrigen Hilfspersonal (insgesamt 610 Personen, gegenüber einem Personalbestand von 13 vor 100 Jahren).

Untenstehende Tabellen sollen noch die zahlenmässige Entwicklung des Kantonsspitals an einigen Beispielen veranschaulichen:

Zahl (5jahresdurchschnitte) der jährlichen Aufnahmen, operativen Eingriffe und Geburten:

	Zahl der Aufnahmen	Zahl der operativen Eingriffe*	Geburten
1901/05	508	241	8
1921/25	1104	656	80
1941/45	2737	1559	274
1961/65	6963	4993	914
1976/78	9252	8011	895

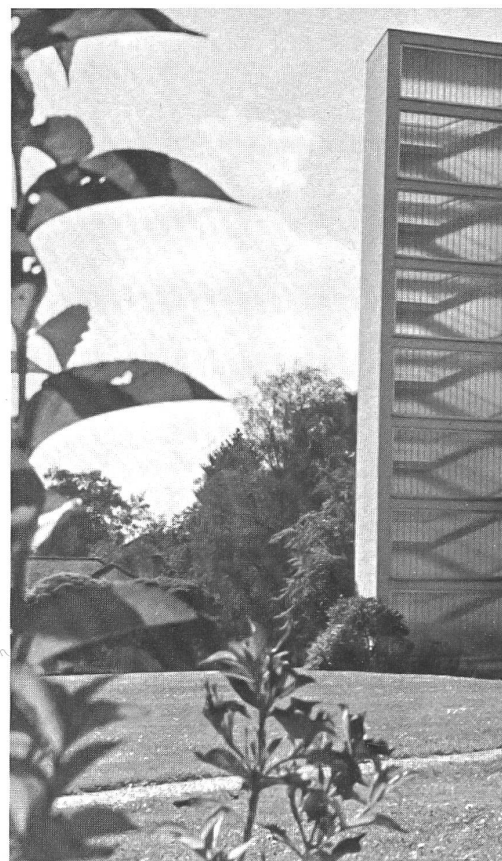
* an stationären Patienten

Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben (in folgenden Stichjahren):

	Einnahmen	Ausgaben	Beitrag des Staates	Aufwand pro Pfl egetag
1900	65 911	65 911	6 891	3.–
1920	292 119	292 119	–	12.–
1940	412 105	519 129	107 105	10.–
1960	1 977 230	2 737 717	760 487	30.–
1978	19 045 458	29 343 107	10 297 648	201.–

Dr. Max von Arx: «Die ersten 25 Jahre des Soloth. Kantonsspitals in Olten»
Buchdruckerei des Oltner Tagblattes, 1906.

Dr. Isidor Büttiker: «85 Jahre Kantonsspital Olten, 1880–1965». Jahrbuch für Soloth. Geschichte, Band 39, 1966.



Das Kantonsspital Olten als Ausbildungsstätte

Die Sicherung des Personalbedarfs macht es dem Kantonsspital Olten zur Pflicht, einen angemessenen Anteil im Sektor Ausbildung zu leisten. Dass das Oltner Spital dieser Aufgabe nachkommt, beweisen die nachfolgenden Schulen und Ausbildungsmöglichkeiten:

Vorschule für Pflegeberufe (an der Berufsschule Olten): Ergänzung der Schulbildung, die den Eintritt in eine Krankenpflegeschule ermöglicht.

Schulspital der Krankenschwesternschule Baldegg mit Sitz in Sursee: 3jährige Ausbildung in der allgemeinen Krankenpflege.

Schulspital der Luzernisch-Solothurnischen Schwesternschule für Kinderkran-



kenpflege: 3jährige Ausbildung in der Kinderkranken-, Wochen- und Säuglingspflege.

Kinderpflegerinnenschule Olten: 1½jähriger Lehrgang in der Pflege des gesunden Säuglings, Kleinkindes sowie der gesunden Wöchnerin.

Schule für praktische Krankenpflege: 2jährige Ausbildung in der Grundpflege und in der Zusammenarbeit in der Pflegegruppe.

Ausbildung von Operationsschwwestern: Zusätzlicher Lehrgang von 2 Jahren nach einer abgeschlossenen 3jährigen Ausbildung als Krankenschwester oder -pfleger.

Ausbildung von Anästhesieschwwestern: Zusatzlehre von 2 Jahren nach abgeschlossener 3jähriger Ausbildung als Krankenschwester oder -pfleger.

Ausbildung von Schwwestern in der Intensivpflege: Zusätzlicher Lehrgang von 2 Jahren nach abgeschlossener 3jähriger Ausbildung als Krankenschwester oder -pfleger (ein Jahr muss in einer anderen Klinik absolviert werden).

Ausbildung von Studenten der Medizin nach einem besonderen Programm der Universität Bern.

Ausbildung zur techn. Röntgenassistentin bzw. -assistent. Dauer der Lehrzeit 3 Jahre.

Praktikumsspital der Hausbeamtinnen-schule Baldegg.

Praktikumsspital der Diätassistentin-nenschule Bern.

Praktikumsausbildung im Labor.

Kaufmännische Ausbildung (Verwaltung).

Ausbildung zur Köchin oder zum Koch.

Durchführung der Einführungskurse und der Abschlussprüfungen für Köche für den Kanton Solothurn.

Da im Raume Aargau-Luzern-Solothurn eine Schule für Physiotherapie fehlt, prüfen die erwähnten drei Kantone die Errichtung einer solchen Ausbildungsmöglichkeit. In den bisherigen Verhandlungen sind Fortschritte erzielt worden.

Im übrigen sei darauf hingewiesen, dass der Kanton Solothurn eine Beratungsstelle für Spitalberufe führt (Sitz beim Sanitäts-Departement in Solothurn). Es können Sprechstunden im Kantonsspital Olten vereinbart werden.

G. Lenzin, Verwalter